

Wochenblatt

für

Wilsdruf, Tharand und das Elbthal.

Dritter Jahrgang.

N^o Freitag, den 17. Februar 1843.

7.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Wochenschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen. Aufsätze, die im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Tharand bis Montag Nachmittags 2 Uhr und in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden und in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Wilsdruf (Dresdner Gasse im Hause des Herrn Stadtrichter Damme, 1 Treppe) oder: „an die Agentur des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Tharand,“ die Herr Buchbinder Tauscher übernommen hat. In Meissen nimmt Herr Altkirch jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

In Kößschenbroda nimmt Herr Kaufmann Jäffing Bekanntmachungen aller Art an. Bis Mittwoch Mittags bei demselben eingehende Zusendungen erscheinen bereits den nächstfolgenden Freitag im Blatte abgedruckt.

Die Redaction.

Die National-Entwicklung Deutschlands.

Nationalität ist diejenige Eigenschaft, welche ein Volk durch gemeinschaftlichen Ursprung, gemeinschaftliche Sprache, gemeinschaftlichen Besitz eines Landes und gemeinschaftliche politische Interessen von andern unterscheidet. Es ist nicht nothwendig, daß es unter einem gemeinschaftlichen Oberhaupte stehe, aber nothwendig, daß es innern und äußern Feinden gegenüber eine Einheit bilde.

Man hat von gewissen Seiten der Reformation des sechszehnten Jahrhunderts den Vorwurf gemacht, daß sie diese Einheit unsers Volkes zerrissen und zu seiner Herabwürdigung gegen das Ausland wesentlich beigetragen habe. Es ist hier nicht der Ort, dieses große Ereigniß gegen unbestimmte Ansichten weiter in Schutz zu nehmen; aber zunächst ist die Frage einer kurzen Erörterung werth, ob denn jene Spaltung der deutschen Nation wirklich erst von den Zeiten der Kirchenverbesserung datirt, oder ob diese ihrem Wesen nach nicht gerade das Gegentheil hätte hervorbringen können.

Als der sogenannte Apostel Bonifacius, unterstützt von dem mächtigen Einflusse der französischen Könige, in einem großen Theile von

Deutschland den Altar des Christenthums aufrichtete, war es ein bedeutungsvoller, folgenreicher Entschluß, die neue Kirche eng an den römischen Bischofsitz anzubauen und in Glaubenssachen Deutschland von Rom abhängig zu machen. Die großen Erschütterungen, welche später, ohne zu endigen, eine Trennung Deutschlands von dem eigentlichen Frankenreich zur Folge hatten, schienen zwar selbst die kirchliche Verbindung zwischen Deutschland und Rom wieder aufzulockern, aber die politische Vereinigung der Königskrone Deutschlands mit der römischen Kaiserkrone seit Otto dem Ersten aus dem Hause Sachsen mußte jener Idee einen neuen Schwung geben und hatte auf die nationale Entwicklung Deutschlands einen Einfluß, welcher noch heute nicht zu Ende ist. Besonders von jener Zeit an ging die mächtige Verwandlung in dem Wesen des römischen Bischofsitzes vor, denn weit entfernt, sich auf die Wirksamkeit auf dem Gebiete der geistigsten Religion zu beschränken, strebte Rom nach weltlicher Macht und veränderte damit die ganze Grundlage seiner Bestimmung. Von jetzt an bereitete sich jener Kampf zwischen Staat und Kirche vor, welcher das ganze Mittelalter hindurch gedauert hat und für den hier und da noch kein Friede geschlossen ist. Eben darum, weil die Kirche zugleich ein weltlicher Staat wurde, war ein feind-

liches Zusammenstoßen mit dem Kaiserthume unvermeidlich; und es lag, da es einmal so stand, in der Natur der Sache, daß Rom dieselben Maßregeln der Klugheit und der Feindschaft gegen die gegenüberstehende Gewalt ergriff, wie eine irdische Macht gegen die andere.

Das stammgenossenschaftliche Leben der Deutschen, eine wesentliche Eigenschaft ihrer nationalen Natur, hatte schon früh eine eigenthümliche, auf germanische Freiheit gegründete Form ihres Staatskörpers herbeigeführt, und die Verwandlung des sogenannten Gnadenlehns in erbliches Lehn (Benefizial-System in eigentliches Feudal-System) prägte diese politisch unbestimmte Gestalt fester aus. Während diese Entwicklung vor sich ging, war der Thron Deutschlands weder durch unänderliche Thronfolgegesetze, noch auch durch Gewohnheitsrechte hinlänglich vor Erschütterungen geschützt, und es bedurfte der mannigfaltigsten Anstrengungen der einzelnen Könige, um die Gefahr abzuwenden.

Diese beiden Punkte waren es ganz besonders, auf welche Rom, in seiner zwielfachen Geltung als Kirche und Staat, oder besser, als kirchlicher Staat seine politischen Unternehmungen berechnete. Um das weltliche Oberhaupt, den Kaiser, abzuhalten, die Fortschritte der römischen Kurie zu stören, kam es ihr darauf an, es zu schwächen, es in der Vollziehung seiner Befugnisse zu hindern, oder es im Nothfall vom Throne zu entfernen. Es gibt fast keine Veränderung in Deutschland, bei welcher die Politik des römischen Hofes so sichtbar würde, als bei den Königswahlen. (König hieß nämlich bis zu Ende des sechszehnten Jahrhunderts das deutsche Oberhaupt so lange, bis es in Rom die römische Kaiserkrone erhalten hatte). In die Lücken, welche die deutsche Nation auf dem Wege ihrer politischen Bildung für die wichtigsten Fälle dieser Art gelassen hatte, drängte sich Rom ein, und mit der Schwächung der Kaisermacht war begreiflich die Schwächung der Nation selbst verbunden. Theile des Reichs, Glieder des Ganzen, wurden in ihren Häuptern von der römischen Politik gegen den Thron gestärkt, und übermäßig zu gefürchteter Macht erhoben, in die feinen Linien, mit welchen die einzelnen Volksstämme sich begränzten, wurde der Saame der Zwietracht und des Hasses gestreut und Bruderkämpfe entzündet und genährt, je nachdem es der Vortheil jener geistlichen Gewalt an der Tiber mit sich brachte. Das ganze Mittelalter ist ein Zeugniß dieser Nebenbuhlerschaft zwischen Thron und Kirche.

So war die Einheit der deutschen Nation durch den schlimmen Gebrauch, welcher von ihren, der Freiheit sonst so günstigen Staatsformen und der stammgenossenschaftlichen Ausbildung gemacht wurde, schon bei weitem mehr zerstört, als es jemals durch die Reformation hätte geschehen können. Ja, man kann noch weiter gehen, wenn

man sich gegen den Verdacht verwahrt, als solle hiermit den Streitfragen der Gegenwart über religiöse Ansichten Nahrung zugeführt werden, man kann den Vorwurf gegen die Reformation in sein Gegentheil verwandeln. Denn da die römische Kurie es ganz vorzüglich war, was die Zwietracht der deutschen Nation, ihre Zerrissenheit und ihr Unglück veranlaßt und unterhalten hatte, so hätte die Kirchenverbesserung, welche gegen sie in die Schranken trat, ein Mittel zur Wiederherstellung der nationalen Einheit und Unabhängigkeit werden müssen, wenn ihr Sieg in Deutschland vollständig gewesen oder wenigstens ihr politisches Princip angenommen worden wäre.

Der Zwiespalt, mit welchem im Mittelalter die Kirche das mächtigste und gefürchtetste Reich jener Zeit schwächte, und die Art, wie sie die politischen Einrichtungen deutscher Freiheit zur Untergrabung dieser Freiheit benutzte, mußte den Geist der Absonderung, des Argwohn, gleichsam der Kleinstädtereie im Laufe der Jahrhunderte hervorbringen, so daß nur der Handel, trotz der endlosen Hemmungen, noch eine Spur von nationaler Größe zeigte. Dies war ein Beweis von dem unheilvollen Einfluß kirchlicher Politik, denn da der Handel seinem Wesen nach sich um das kirchliche Getriebe nicht bekümmerte und die Einwirkungen der religiösen Interessen unaufhörlich abzuweisen strebte, so rettete er auch eine freiere nationale Entwicklung so lange, bis die äußern Umstände zu erdrückend wurden, um nicht auch ihn zu verderben. Hätte Deutschland, als politischer Körper, von seinem Handel jenen Geist der Unabhängigkeit aufgenommen und bewahrt: wie anders hätte sich seine Nationalgröße entfaltet und welche Jahrhunderte der Schwäche und Zersplitterung wären erspart worden!

Zu jener traurigen Ausbildung von Sonderinteressen der deutschen Reichsglieder, zu jener Mikropolitik oder jenem kleinstädtischen Wesen, das nur sich, nicht das Ganze in Betracht zieht, kamen nun noch mehrere Umstände, welche die Entwicklung derselben über alle Gränzen hinaus führte. Denn da die Macht der Kaiser durch die Macht der Kirche und, besonders vermittelt ihrer, durch die Reichsglieder selbst im Innern geschwächt wurde, so wurde sie es in natürlicher Folge auch nach außen. Andere Staaten, besonders Frankreich, fingen an, sich zu einer gefürchteten Größe zu erheben; eine gewaltfame, erschütternde Macht bildete sich im Osten, Italien war für Deutschland fast verloren, und da, wo es nicht war, äußerte es in einzelnen Theilen, so zu sagen, als Zankapfel nur einen unheilvollen Einfluß. Unter solchen und andern Verhältnissen folgten die Kaiser, namentlich seitdem Habsburg sich auf dem deutschen Throne mehr befestigt hatte, der natürlichen Eingebung, sich für den Verlust ihrer Macht im Innern durch äußere Verstärkungen zu entschädigen, und zwar weniger durch Eroberungen,

als auf friedlichem Wege. So konnte es geschehen, daß Habsburg-Oesterreich z. B. sich durch Spanien, die Niederlande, durch die neue Welt u. s. w. vergrößerte. Deutschland, welches für die Entwicklung einer nationalen Einheit immer unfähiger wurde und dem Throne fast nur einen äußern Glanz, keinen innern Gehalt mehr gewährte, trat nun in der persönlichen Liebe und Bestrebung der Oberhäupter immer mehr zurück, während das Interesse ihres Hauses überwog, oder mit andern Worten, während sie ihre Haupt Sorge auf die Erbländer richteten, welche an ihr Haus geknüpft waren.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftliches.

Indem wir in diesem Blatte einem dem Pirnaischen Wochenblatte im Auszug entnommenen Aufsatz über die diesjährige am 14. Januar gehaltene Versammlung „des landwirthschaftlichen Vereins in der Umgegend von Pirna“ mittheilen, glauben wir im Interesse des denkenden Landwirths gehandelt zu haben, indem er dadurch auf Verbesserungen im Gebiete der Landwirthschaft aufmerksam gemacht wird, die allerdings hier bloß angedeutet werden können. Namentlich dürfte das Nachstehende für die geehrten Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins in Kesselsdorf noch einen besonderen Werth haben.

Der Vorstand eröffnete die Sitzung mit passenden Einleitungsworten, knüpfte daran ein Resumé über die Entstehung, Erweiterung und Wirksamkeit des, zur Zeit bis auf 60 Mitglieder angewachsenen Vereins, und gedachte dabei in Verehrung und Liebe zweier Ehrenmänner, des Dr. Schulz und des Hauptmann von Abendroth, welche als theure Mitglieder, erster als Vorstand, dem Vereine durch den Tod entzogen wurden. Sodann hob er die vorzüglichsten Berathungsgegenstände in den 7 öffentlichen Sitzungen des verflossenen Jahres hervor und schloß seinen Vortrag mit herzlichen Wünschen für das fernere segensreiche Bestehen des Vereins.

Unter allgemeiner Anerkennung der einflussreichen Wichtigkeit hatten zu lebhaften Besprechungen und fernerweitigen Maßnahmen folgende Vor- und Anträge Veranlassung gegeben:

a) Die Errichtung von Ackerbauschulen für Söhne weniger bemittelter Landleute.

Ein deshalb an die hohe Staatsregierung gerichteter Antrag war dahin beantwortet worden:

„Daß das hohe Ministerium des Innern in Folge gemachter Erfahrungen und mißglückter Versuche vor der Hand die Errichtung von Ackerbauschulen, jedoch unter Zusicherung specieller, pecuniärer Unterstützung, den landwirthschaftlichen Vereinen überlassen müsse.“

b) Die Errichtung von Gemeindebackhäusern, wobei durch die deshalb erwählte Deputation interessante und beachtenswerthe Erörterungen zur allgemeinen Berathung gekommen waren, welche fast einstimmig zu der Ueberzeugung führten:

daß Gemeindebackhäuser nicht nur bedeutende Holzsparrnisse bewirken und jede Feuersgefahr vermindern, sondern auch, bei zweckmäßiger Herstellung, zu mehren andern communlichen Zwecken höchst vortheilhaft zu benutzen sein dürften.

c) Die verschiedenen Flachsbereitungs- und Röstungsmethoden, wobei die sogenannte belgische, oder Wasserröste auch nach den sorgfältig angestellten und durchgeführten Versuchen durchaus den Vorzug vor der hier zu Lande üblichen Thauröste behauptete.

Nächst diesem waren noch eine Menge belehrender Vorträge gehalten und der Praxis entnommene Mittheilungen gemacht worden über Bodenverhältnisse, Pferde- und Rindviehzucht, Viehmästung, Düngerproduction, Kartoffelbau und Kartoffelkrankheiten, Futtersurrogate, Butterbereitmäschinen (Butterwiegen), Pferdestallpflasterung mit Holzklößen, Kartoffel- und Holzdepots für die Armen, Mittel gegen den Kornwurm und die Feldmäuse; Geschichte über die Landwirthschaft u. A. m.

Uebrigens waren verschiedene Ackerinstrumente, sowie Modelle für landwirthschaftliche und gewerbliche Zwecke vorgezeigt und erklärt worden.

Nach mehren, die innern Angelegenheiten des Vereins angehenden Besprechungen brachte der an diesem Tage neu erwählte Vorstand, Commissar Schubart auf Neustruppen, die Frage zur Erörterung: ob der Verein, unter Andern, nicht auf die eine oder andere Weise den Reservefonds auch zur sittlichen Hebung und Belegung der Dienstboten auf dem Lande zu verwenden gemeint sei?

Diese Frage fand lebhaften Anklang und Beifall und wurde endlich dahin Beschluß gefaßt:

1.) Daß mit Genehmigung der hohen Staatsregierung verdiente, empfehlens- und belobigungswerthe Dienstboten alljährlich unter öffentlicher Bekanntmachung der Namen,

a) mit kleinen Geldprämien,

b) mit Denkmünzen, und

c) mit Belobigungsschreiben, durch den Verein versehen werden sollten; und daß

2) jedes Vereinsmitglied, bei der Versammlung im Monat Juni, einige, von ihm genau gekannte würdige, männliche und weibliche Dienstboten vorschlagen könne und dürfe.*)

*) Eine auf ähnlichen Grundsätzen basirte Einrichtung, in Betreff der Gefindebelohnungen ist seit länger als einem Jahre mit Genehmigung der hohen Staats-

Den Vorschlag, dahin zu wirken, daß an jedem Orte sich ein Comité zur Ueberwachung und fürsorglichen Theilnahme am Schicksale der Dienstboten bilden möge, fand man zwar sehr schön und nützlich, fürchtete aber bei der Ausführung in bedauerliche Inconvenienzen, und mit den und jenen Dienstherrschaften, welche statt zur Hebung, nur zur Verschlechterung der Dienstboten beitragen, in unangenehme Conflict zu gerathen.

Von mehreren Seiten wurde dabei auch auf die wahrheitswidrigen Zeugnisse in den Dienstbüchern und auf mancherlei Gesekwidrigkeiten beim Miethen und Vermiethen aufmerksam gemacht.

Vermischtes.

Kürzlich führte die in Constantinopel anwesende italienische Operngesellschaft im Serail der Sultani-Balide auf dem dort neuerrichteten Theater den „Belisario“ auf. Der Text der Oper war ins Türkische übersetzt und gedruckt. Die Sultani-Balide (Mutter des Sultans) und die meisten Damen des Serails erschienen verschleiert im Theater, und den Text in der Hand hörten sie neugierig der Oper zu. Eine Hofdame soll dermaßen von den Leiden des blinden Belisar gerührt gewesen sein, daß sie ihm einen Beutel mit Gold auf die Bühne zuwarf. Es ist dies das erste Mal, daß eine solche Vorstellung im Serail vor den Damen stattfand, und namentlich daß Männer dieses Heiligthum betraten. Diese Thatsache ist für die Türkei fast ein Ereigniß und sicher ein Fortschritt zu nennen. Was übrigens den für den Schauspieler auf die Bühne hingeworfenen Beutel mit Gold betrifft, so dürfte in der That eine solche Aufmunterung gewiß nicht am unrechten Orte gewesen sein; nur schade, daß diese That als eine vereinzelt dastehen wird und in Europa wenigstens schwerlich Nachahmung finden dürfte, wo der Sinn für die Kunst und insbesondere für das Theater noch nicht völlig ausgebildet zu sein scheint. Die Belege für das eben Gesagte könnte man mit der allerleichtesten

behörde beim landwirthschaftlichen Verein in Kesselsdorf bereits ins Leben getreten. Jährlich zweimal, im Frühjahr und Herbst, erhalten unter den zur Belohnung oder Belobung von den Vereinsmitgliedern in Vorschlag gebrachten Individuen, über deren Würdigkeit eine zu diesem Zweck niedergesetzte Prüfungscommission entscheidet ein männliches und ein weibliches Geldbelohnungen und öffentliche Belobungen. Bei Ausstellung der Belobungsschreiben bedient sich der Verein eines besonderen Siegels. Was die Ertheilung der „Denkmünzen“ betrifft, so wurden auch diese damals in Vorschlag gebracht, bei den darüber entstandenen Debatten aber, als dem Zweck nicht entsprechend, verworfen.

A n n. d. R e d.

Mühe, und nicht bloß aus der Ferne herbeischaffen.

In Berlin treiben Diebesbanden auf die frechste Weise ihr Wesen. Nicht genug, daß ein Raubanfall an einem Mädchen, der mit schändlichen Mißhandlungen verbunden war, in einer der Straßen der Hauptstadt verübt wurde, gehören auch Diebstähle, die an Verwegenheit ihres Gleichen suchen, zur Tagesordnung. So brach man bei einem angesehenen Staatsdiener, der im zweiten Stockwerk wohnt, mittels angelegter Leiter von außen durch die Fenster ein, verriegelte die Thüren, die aus den Vorderzimmern nach hinten führen, und räumte so die Schränke aus. Die Bewohner erwachten, wollten hinein, waren abgesperrt, und so blieb den Dieben Zeit, bevor der Lärm Leute weckte, sich mit ihrer Beute zurückzuziehen. Bei einem Professor der Universität geschah ein noch frecherer Einbruch. Die Polizei hatte ihm schon seit 14 Tagen angezeigt, daß er auf seiner Hut sein möge, da seine Wohnung als eine, die man ausplündern wolle, designirt sei. Zwei Wochen lang waren daher die Bewohner in größter Angst und Spannung, wachten die Nächte hindurch oder ließen wachen; endlich brach man die Vorsichtsmaßregeln ab, und in der nächsten Nacht geschahen Einbruch und Diebstahl. — Als Ursache dieses überhandnehmenden Diebeswesens führt man die stets wachsende Bevölkerung, und damit die Nebel des großstädtischen Wesens, die verfeinerte Cultur, selbst im Nichtswürdigen, an. Auch wirft man der dortigen Polizei Mangel an Energie und Umsicht vor.

Kirchen-Nachrichten.

In der Stadt-Parochie Wilsdruff sind vom 29. Januar bis 5. Februar 1843:

Getauft: Theresia Franziska, Mstr. Johann Christoph Pagig, anf. Bürgers und Kohgerbers hier, Tochterlein. — Ein unehel. Sohn. — Ida Pauline, Mstr. Friedrich Gottlob Bretschneiders, anf. Bürgers und Fleischhauers hier, Tochterlein.

Gebrauet: Vacat.

Beerdigt: Friedrich Wilhelm, Johann Gottfried Schröters, anf. Bürgers und Bierschröters hier, Sohnlein, alt: 10 Wochen und 2 Tage, starb an Krämpfen — Gottfried Heinrich, Johann Gottfried Hamanns, anf. Bürgers und Fuhrwerkers hier, Sohnlein, alt: 11 Monate und 17 Tage, starb an Krämpfen. — Ein unehel. Tochterlein.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die in Leipzig bestehende auf Gegensei-

tigkeit und Oeffentlichkeit gegründete unter Aufsicht des Staates wirkende

Mobiliar-Brandversicherungs-Bank für Deutschland

hat sich, ohnerachtet der großen Calamitäten des letzten Semesters, der allgemeinen Theilnahme ganz besonders zu erfreuen, so daß bis Ende Januar d. J. die Gesamtversicherungssumme im Klassenverbande 8,978,275 Thlr. und im allgemeinen Verband 257,280 Thlr. betrug. Bei dem sich täglich vermehrenden Zutritt neuer Theilnehmer und einem gleich günstigen Resultat der zwei Monate des noch laufenden Semesters, als in den letztvergangenen Monaten, dürften nur sehr geringe Beiträge zu erheben sein, und empfiehlt sich dieses vaterländische Institut zur allgemeinen Theilnahme gewiß sehr vortheilhaft. Die Anstalt übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr, sowohl nach dem bestehenden Classifications-System, der höhern oder mindern Feuergefährlichkeit der Localitäten, als auch der zu versichernden Gegenstände, angenommen werden Waarenlager, rohe und fertige Fabrikate, Möbeln, Kleider, Wäsche, Betten u. s. w., sowie auf dem Lande Getreide, Stroh, Heu, Vieh, Schiff, Geschirr und Geräthschaften aller Art, und vergütet dieselbe ganze und theilweise Schäden sowie zweckmäßig angewendete Rettungskosten.

Zu näherer Auskunftsertheilung hierüber, sowie zur Aufnahme von Versicherungen erbietet sich bereitwilligst

Wilsdruf, d. 6. Febr. 1843.

F. G. Scheffler,
Special-Agent.

Bekanntmachung.

Von dem Verein „zur Aufmunterung treuer Dienstboten“ zu Grumbach sind den Statuten zufolge für langjährige und treue Dienste öffentlich belobt worden:

- Friedrich Leberecht Naumann, Schäfer beim Gutsbesitzer C. F. Winckler.
- Carl Gottlieb Scheumann, beim Gutsbesitzer Wendt.
- Anne Sophia Scheumannin, dessen Schwester, ebend.
- Carl August Treppert, beim Gutsbesitzer J. Chr. Dittrich.

Johanne Christiane Schubertin, beim Gutsbesitzer Begen.

Vorstehendes wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Grumbach, den 8. Febr. 1843.

Der Vereinsauschuß.

Auszuleihen.

200 Thlr. liegen gegen hypothekarische Sicherheit vom Monat März a. cur. an zum Ausleihen bereit. Die Adresse liegt in der Expedition dieses Blattes in Wilsdruf.

Bekanntmachung.

Seit dem 1. Februar d. J. sind folgende Beschäler bei mir aufgestellt und stehen bis zum 1. Juli:

- 1) ein Brauner, Ungar, große Race.
- 2) ein Schimmel, Mecklenburger, große Race.
- 3) ein Brauner, Mecklenburger, mittlerer Schlag.
- 4) ein Rappe, Mecklenburger, große Race.
- 5) ein Goldfuchs mit Blässe, vorzügliche englische Race.

Solches macht hierdurch bekannt der Gutsbesitzer Lindner in Kesselsdorf.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß bei mir alle Sorten Klötzer zu Bretern geschnitten werden. In Bezug hierauf bemerke ich noch, daß die mir zugebrachten Klötzer möglichst schnell geschnitten werden sollen.

Müllermeister Jübiger
bei Sachsdorf.

Nicht zu übersehen!

Um damit zu räumen, verkaufe ich an-gemerkte Gegenstände zum und unterm Einkaufspreis, als:

- eine Parthie Stickmuster, Stickseide, Nähseide, Zwirn, weiße und bunte Schnuren, Seiden-, Leinwand- und

Baumwollband, und Baumwollenes Strickgarn.
Wilsdruf.
C. F. Liebig's Wwe.

Ausverkauf

feiner fremder Weine zu billigst herabgesetzten Preisen in ganzen, halben, Viertel- und Achtel-Eimern, so wie in ganzen und halben Bouteillen

bei
A. Albanus
in Meissen.

	Ei-mer.	Bou-teil-le.
Steinwein, 1822er	60	25
ditto 1834er	45	20
Leisten, -	45	20
Rödelseer, -	30	14
ditto 1835er	25	12
Würzburger 1834er	25	12
ditto 1835er	18	9
Dettelbacher, 1834er	25	12
Deidesheimer, -	25	12
Niersteiner, -	40	18
Geisenheimer, -	40	18
Erbacher, 1797er	60	25
Forster Traminer, 1834er	40	18
Laubenheimer, -	30	14
Asmannshäuser, rother, -	40	18
Randesackerer dito -	40	18
Bocksbeutel, -	—	25

Ueberdies
gute rothe und weisse Landweine
zu billigen Preisen.

Die Fässer werden besonders in Rech-

nung gebracht, der Ansatz dafür, bei Rückgabe derselben in guter Beschaffenheit, jedoch zurückerstattet.

Wagen-Verkauf.

Ein in noch gutem und brauchbaren Zustand befindlicher viersiziger, ganz überbauer Wagen mit drei Jalousien, hinten in E-Federn hängend, grün lackirt, steht zu verkaufen beim Sattlermeister Schmidtgen in Wilsdruf.

Verkauf.

Echter reiner Kornspiritus, 64 Grad Stoppani haltend, liegt à Eimer 14 Thaler zum Verkauf auf dem Töpfer'schen Gute in Hühndorf.

Gesucht.

Ein Lehrbursche wird gesucht, der die Schmiedeprofession lernen will und auch gleich zu Fastnachten antreten kann. Das Nähere ist in der Wochenblatts-Expedition in Wilsdruf zu erfahren.

Gesucht.

Für das Kammergut Döhlen wird zum sofortigen Antritt ein Wagnerge-selle gesucht, der den daselbst vorkommen-den und in sein Fach einschlagenden Arbei-ten gehörig sich unterziehen und gute Zeug-nisse über sein Wohlverhalten aufzeigen kann.

Theater der Stadt Wilsdruf.

Freitag, den 17. Februar: Die Fi-scherin von Island, oder: Die Schrek-kenshochzeit am Hofe Nidaros. Schau-spiel in 5 Akten.

Sonntag, den 19. Febr.: Die Grabes-braut, oder: Gustav Adolph in Mün-chen. Schauspiel in 5 Akten, nebst ei-nem Vorspiel in 1 Akt.

Montag, den 20. Febr.: Steffen Lan-ger aus Glogau, oder: Der holländische Kamin. Lustspiel in 4 Akten, nebst ei-nem Vorspiel: Der Kaiser und der Sei-ler, in 1 Akt.

Dienstag, den 21. Febr.: Kerker und Krone, oder: Katharina, Prinzessin von Polen. Schauspiel in 5 Akten.

Donnerstag, den 22. Febr.: Doktor Wespe. Preis-Lustspiel in 5 Akten.

Zugleich bemerke ich mit, um allen späteren Unannehmlichkeiten auszuweichen, daß ich bloß für meine Mitglieder für acht Tage Kost und Logis gut bin.

F. Mathes.

Anfrage.

Am 4. d. M. kam ein Lahmer zu mir und hatte Lust, sich mit mir zu zanken; ich war aber nicht aufgelegt dazu, und er konnte also seinen Aerger nicht ausschütten. Indem er fortging, nannte er mich jedoch einen elenden Krüppel. Nun möchte ich gern wissen, welcher von uns Beiden der Krüppel wäre? Hier nannte mich nun offenbar ein — einen Sackträger. Das Gleichniß hinkt zwar, aber der — hinkte — auch.

Erklärung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Klatschherberge bei D. N. ist. Wer gern etwas Neues wissen will, bemühe sich dahin. Die Oberste davon ist die F., welche sich aber wahrscheinlich mehr um andere Dinge zu kümmern hat, als um jugendliche Leute.

F. F. N.

Unrecht Gut gedeihet nicht.

An einem heitern frohen Abend,
Wo Scherz und Freud' beisammen war,
Wo Jung und Alt sich heiter labend
Beschoß der Winterfreudenjahr.
Der frohe Tanz war halb beendet,
Mit Sehnsucht gings zur Tafel hin,
Der heitere Gast ward gut besendet
Mit Speis und Trank, wie immerhin,
Doch mitten in dem lust'gen Kreise
Schlich sich das Unzufriedne ein,
Denn auf ganz unerlaubter Weise
Ward auch dem Wirth gesetzt ein Wein.
Nun hört: wie dies nun abgegangen,
Ein Mitglied trieb Geschäfte hier,
Sagt, ist dies Recht, so anzufangen,

In solch bedrängten Zeiten schier?
Mit Recht kann hier der Wirth wohl
sagen,

Die Speise bringt jetzt wenig ein,
So manchen Tag muß er sich plagen,
Und der Verdienst ist gar zu klein,
Ist das nun recht und fein?

Nein ich nenn' es zu klein.

Wenn Andere Handel treiben,
Der muß dem Wirth doch bleiben,
Sonst büßt er baares Geld noch ein,
Das ist doch mit Wahrheit klein.

Die Unpartheilichkeit.

In der Buchhandlung von C. C. Klincksiecht und Sohn ist zu haben:

Hermann Gustav Hölemann's, der Theologie Licent., d. Philos. Doct., Gymnasialhauptlehrers zu Zwickau, Teutoburger Inschriften. Durch Decrete des Vereins für das Hermanns-Denkmal zu Detmold dessen am Schlachtgedenktag, d. 8. Sept. 1841, festlich geschlossenem Grundsteingewölbe auf dem Teut einverleibt und sammt Erläuterungen und Erweiterungen als Gestift für die Denkmalsbau-casse herausgegeben. gr. 8. Preis- Minimum 5 Ngr. (4 gGr.)

Jeder Ankauf ist nur eine milde Beisteuer zu jenem großartigen deutschen Nationalwerke. — Auch ermächtigt uns der classisch-vaterländische Gegenstand, sowie die moralisch-ökonomische Bestimmung obigen Schriftchens, zu der vertrauensvollen Bitte an verehrliche Redactionen deutscher Blätter, diese Anzeige mit gleicher Gesinnung ihre resp. Zeitschriften aufzunehmen zu wollen.

Practischer Unterricht in der Kunst gutes Bier zu brauen, dasselbe abzuwarten, so wie krankes in trinkbaren Stand zu verwandeln. Ein Hausbüchlein für Brauer, Deconomen und Schänkwirthe von L*. Preis 11 Ngr. 3 Pf.

Die in neuester Zeit so allgemein verbreitete Kunst des Bierbrauens und die Theilnahme, welche dieses gesunde Getränk in allen Ständen und Volksklassen findet, veranlaßte den Verfasser, mit dieser Kunst selbst vertraut, zur Herausgabe dieses kurzen, aber sehr deutlichen und faßlichen practischen Unterrichts, und bietet darin nicht nur dem Brauer vom Fache, sondern überhaupt Allen, welche

mit Bier umzugehen nöthig haben, ein unentbehrliches Handbuch dar. Man findet darin Aufschluß über Alles, was zum brauen und abwarten aller Biere nothwendig und erforderlich ist, um solche trinkbar, gesund und nahrhaft herzustellen und zu erhalten.

Der neue sächsische Rechenknecht, oder der schnellste und sicherste Ausrechner beim Ein- und Verkauf von 1 bis 1000 Stück für den Preis von 1 Pfennig bis 1 Thaler nach Decimalcourant. Nebst Zinsberechnungen von 1 bis 5 Procent von 1 Thaler bis 1000 Thaler Capital; sowie der Angabe der neuen Maaße, Gewichte und der als verboten und erlaubt anzusehenden Münzen; ferner: zwölf Reductionstabellen der alten Münzen, Maaße und Gewichte auf Neue und umgekehrt; ingleichen auch tabellarische Berechnung der Hölzer nach Cubikfuß, und einer kurzen Anweisung, wie man sehr schnell auch ohne Tabelle, und ohne die sonst nöthigen mathematischen Vorkenntnisse zu besitzen, das richtige Resultat bei der Berechnung der walzenförmigen Hölzer erhalten kann; so wie über Gehalt, Schrot und Korn der wichtigsten Münzsorten, und über das Fuß- und Ellenmaaß der bedeutendsten Handelsstädte Europas nach französischen Linien. Ein nothwendiges Hülfsbuch für Jedermann, sowohl im bürgerlichen Leben, Geschäfts- und Bauwesen wie beim Verabau. Zweite vielvermehrte Auflage. Preis 9 Ngr.

Carriatur.

Das neue preussische Ehegesetz.
2 Blatt. 10 Ngr.

Gewichtsbestimmung des Brodes wie der Semmel zu Wilsdruf.

Vom 10. Febr. d. J. an bis auf weitere Anordnung:

Eine Zwölfpfennigsemmel	25 Loth	3 Qt.
Sechspfennigsemmel	12 "	3 1/2 "
Ein Herrusechspfennigbrod von Semmelteig	12 "	3 1/2 "
weißes Sechspfennigbrod	19 "	1 "
weißes Dreispennigbrod	9 "	2 1/2 "
Ein hausb. 5 Ngr.-Brod	7 Pfd.	2 "
Ein hausb. 4 Ngr.-Brod	5 "	21 "
Ein hausb. 3 Ngr.-Brod	4 "	7 "
Ein hausb. 2 Ngr.-Brod	2 "	26 "
Ein hausb. 1 Ngr.-Brod	1 "	13 "

Der Schffl. Weizen ist hie bei mit 5 Thlr. — Ngr. — Pf. Einkaufspreis, 1 Thlr. 24 Ngr. — Pf. Fabrikationskosten,
Der Scheffel Korn aber mit 3 Thlr. 18 Ngr. — Pf. Einkaufspreis unter obiger Annahme und 26 Ngr. — Pf. Fabrikationskosten angenommen worden.

Wilsdruf, den 8. Februar 1843.

Der Rath daselbst.

Getreidepreise in Dresden.

Vom 13. Febr.

Auf dem Markte:

Guter	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.
Roggen	3	15	bis	3	20	ger.	—	—
Waizen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	3	—	—	3	8	—	—	—
Hafer	2	—	—	2	15	—	1	28
Heu der Str.	—	—	—	1	Thlr. 20	Ngr.	bis	2
Stroh das Schock	9	—	—	20	—	—	—	10

An der Elbe und vor dem Pirnaischen Thore:

Guter	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.
Roggen	—	—	bis	—	—	ger.	—	—
Waizen	4	25	—	—	—	—	4	15
Gerste	3	—	—	—	—	—	—	4

Getreide-Preise in Meissen. 1843.

Am 12. Febr.

Waizen,	4	Thlr. 1	Ngr.	—	Pf. bis	—	Thlr.	—	Ngr.	—	Pf.
Korn,	3	—	20	—	—	—	3	—	22	—	—
Gerste,	3	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer,	2	—	4	—	—	—	2	—	5	—	—

Am 14. Febr.

Waizen,	4	Thlr. 1	Ngr.	—	Pf. bis	—	Thlr.	—	Ngr.	—	Pf.
Korn,	3	—	20	—	—	—	3	—	21	—	—
Gerste,	3	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer,	2	—	2	—	—	—	2	—	5	—	—

Leipziger Getreide-Preise nach Dresdner Scheffel.

Vom 28. Jan. 1843.

Waizen,	4	Thlr. 10	Ngr.	—	Pf. bis	4	Thlr. 15	Ngr.	—	Pf.
Roggen,	3	—	01	—	—	—	3	—	24	—
Gerste,	2	—	27	—	—	—	3	—	—	—
Hafer,	2	—	7	—	—	—	2	—	10	—
Rappsaat,	7	—	22	—	—	—	—	—	—	—

W. Rübsen, 7 Thlr. 1 Ngr. — Pf. bis — Thlr. — Ngr. — Pf.

S. Rübsen, 5 = 15 = — = = 6 = — = — =

Del. der Str. 13 = 22 = — = = — = — = — =

1 Str. Heu, 1 = 25 = — = = 1 = 27 = — =

1 Schock Stroh, — = — = — = = — = — = — =

Getreide-Preise in Rossen.

Am 10. Febr.

Waizen,	4	Thlr. 10	Ngr.	—	Pf. bis	—	Thlr.	—	Ngr.	—	Pf.
Korn,	3	—	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste,	2	—	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer,	1	—	22	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen,	3	—	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Butter, die R.	15	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck von Moriz Christian Klinitz jun. in Meissen.